Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 39. 16. Mai 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Als im Herrenhause über das Gewerbesteuer-Gesetz abgestimmt und § 1 desselben verworfen wurde, erklärte der Hr. Finanz-Minister, daß mit § 1 das Prinzip des Gesetzes gefallen sei und die Regierung auf die weitere Abstimmung keinen Werth mehr lege, da eine Einigung beider Häuser nicht zu erwarten sei. — Die diesjährige Session des Landtages ist am 12. d. Nachmittags 4 Uhr im kgl. Schlosse, und zwar im Königin-Elisabeth-Saale, durch den Hrn. Minister-Präsidenten geschlossen worden. — Der soeben geschlossene Landtag hat 39 Gesetz-Entwürfen, die ihm von der Staatsregierung vorgelegt waren, seine Zustimmung ertheilt; aus der Initiative beider Häuser ist indeß kein Gesetz-Entwurf hervorgegangen.

Se. Maj. der König hat dem Prinzen Napoleon den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Am 9. d. war große Parade der Berliner und am 11. d. der Potsdamer Garnison zu Ehren des Prinzen Napoleon, im Beisein S. Maj. des Königs sowie sämmtlicher königlicher Prinzen. — Am 11. d. gab der französische Gesandte in Berlin, Marquis de Moustier, ein glänzendes Ballfest zu Ehren des Prinzen, dem auch J. J. M.M. der König und die Königin beiwohnten.

General der Infanterie und commandirender General des 2. Armee-Corps v. Grabow, hat den nachgesuchten Abschied erhalten und ist Gen.-Lt. v. Wussow, bisher Commandeur der 5. Division, zum commandirenden General des genannten Armee-Corps ernannt worden.

∴ Provinzielles. Am 10. d. starb zu Breslau der Commandant dieser Stadt, Generalmajor von Röder. Der Verblichene war am 29 Januar 1797 zu Grottkau geboren, machte die Freiheitskriege mit und verlor in der Schlacht bei Leipzig durch eine Kanonenkugel seinen linken Arm. Hierauf in der Adjutantur dienend ward er 1847 Oberst und Commandeur des 9. Inf.-Rgts. (Kolberg). Am 23. März 1852 erhielt er das Patent als General-Major und verwaltete seit dem 13. Januar 1853 die Commandantur von Breslau.

∴ Deutschland. Fürst Georg Wilhelm von Schaumburg-Lippe feierte am 8. d. das Fest seines 50jährigen Regierungsantritts. S. Maj. der König von Preußen verlieh dem Jubilar den Schwarzen Adlerorden.

∴ Oestreich. Durch ein kaiserliches Amnestiedekret, datirt Ofen den 8. Mai 1857, wird sämmtlichen östreichischen Unterthanen des Civilstandes, welche anderen Landestheilen als dem lombard.-venet. Königreiche angehören und welche wegen den Verbrechen des Hochverraths, des Aufstandes oder Aufruhrs verurtheilt worden sind und sich schon in Haft befinden, alle weitere Strafe erlassen. Bereits wegen diesen Verbrechen anhängig gemachte Untersuchungen sollen sogleich eingestellt werden. — Der Kaiser ist eigens zum Besuche der landwirthschaftlichen Ausstellung am 12. d. von Budapest nach Wien gekommen und gleich darauf wieder in die ungarischen Schwesterstädte zurückgekehrt. — Es ist bekannt, daß vor etwa einem Jahre die von zwei oder drei protestantischen Familien gemachten Ankäufe bei Meran, obgleich die Kaufverträge schon die volle formelle Rechtsgiltigkeit erlangt hatten, dennoch Anfechtungen erleiden mußten. Jetzt erfährt man, daß jene Ankäufe nunmehr ungiltig erklärt und die Sache durch eine Geldentschädigung Seitens der Regierung an die schadenleidenden Parteien schließlich abzuthun hohen Orts entschieden worden sein soll. — Der gewesene Admiral der deutschen Flotte, Brommy, soll eine Verwendung bei der östreichischen Marine erhalten.

∴ Frankreich. Am 6. d. gab die Stadt Paris dem Großfürsten Constantin ein großes Fest auf dem Stadthause, wo eine höchst glänzende Gesellschaft von 12 bis 1400 Personen versammelt war. — Kaiser Alexander von Rußland hat sich in einem eigenhändigen Schreiben an Napoleon 3. für die dem Großfürsten Constantin in Frankreich gewordene Aufnahme bedankt. — Am 17. d. wird der König von Bayern, aus Italien kommend, am kaiserlichen Hofe zu Fontainebleau zum Besuche erwartet.

∴ England. Lord Palmerston hat im Parlamente die Erklärung abgegeben, daß die Regierung im nächsten Jahre eine auf Reformen gerichtete Bill einbringen werde.

General Stalker, Befehlshaber bei den brittischen Landtruppen in Persien, und der Befehlshabee der englischen Flotte im persischen Meerbusen, Commodore Etheridge, haben sich beide selbst getödtet. Das über den General gefällte Verdict lautet dahin, daß er durch einen Pistolenschuß von seiner eigenen Hand in einem Anfall augenblicklichen Wahnsinns ums Leben gekommen. Ueber die Ursachen seiner Selbstentleibung hat er nichts Schriftliches hinterlassen. Doch hatte man ihn sich darüber beklagen hören, daß ihm der Befehl über das dritte Cavallerie-Regiment nicht verliehen worden sei, und zudem hatte er Besorgnisse über die mit Beherbergung der Truppen während der bevorstehenden heißen Jahreszeit verbundene Verantwortlichkeit kundgegeben. Auch über den Commodore fiel der Wahlspruch der Todtenbeschauer dahin aus, daß er seinem Leben in einem Anfall von Irrsinn ein Ende gemacht habe. Als Grund seiner Geisteskrankheit ward die Aufregung in Folge der Pflichten seines Commandos angegeben.

Es ist jetzt entschieden, daß Großfürst Constantin die Königin Victoria in Osborn-House auf der Insel Wight besuchen wird.

∴ Italien. Die sardinische Deputirtenkammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen der Kriegshafen der sardinischen Flotte von Genua nach Spezzia verlegt wird. — Der Papst hat am 4. d. eine Wallfahrt nach Loretto angetreten.

∴ Schweden. Der König von Schweden hat sich aus Gesundheitsrücksichten auf Anrathen der Aerzte bewogen gefunden, sich

von den Staatsgeschäften zurückzuziehen. Der Kronprinz ist berufen worden, vorläufig den Geschäften vorzustehen.

∴ Dänemark. Da es nicht gelungen, neue Mitglieder für das Ministerium heranzuziehen, hat sich dasselbe vorläufig ohne neue Mitglieder rekonstituirt. Hall ist Conseils-Präsident geworden.

∴ Rußland. Die Kaiserin von Rußland ist am 11. d. von einem Großfürsten entbunden worden, welcher den Namen Sergius erhielt.

∴ Nordamerik. Union. Die Anzahl der Kriegsschiffe, welche nach dem Ihstmus von Panama abgehen sollen, wird auf 10 angegebeu.

∴ Central-Amerika. Die Costa-Ricaner haben Puenta Arenas besetzt und dem General Walker den Dampfer Rescue genommen.

Ein altes Brautpaar.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Leichenblässe, welche beim Anfange der Katastrophe Ambergs Gesicht bedeckt hatte, war jetzt der tiefdunkelsten Röthe gewichen, die hoch hinauf bis auf den glänzenden Wirbel ihre Gluthen ergoß, und seine funkelnden Augen suchten den Hausfreund, denn die Ahnung war in ihm aufgestiegen, der Satan der Eifersucht und des Eigennutzes habe diesen zu dem teuflischen Werke getrieben. Der war aber in der Verwirrung, die eben entstanden, verschwunden, denn die Versammlung machte sich, nachdem das erste starre Staunen verschwunden, in der verschiedenartigsten Weise Luft. Einige schnitten entsetzliche Gesichter bei dem angestrengtesten Bemühen ernsthaft zu bleiben, während ihnen die dicken Lachthränen unaufhaltsam über die Backen liefen, Andere stammelten Worte des Bedauerns, um im nächsten Augenblicke sich vor Kitzel in den Lachmuskeln die Zunge fast wegzubeißen, und ein gutmüthiges Schaf von einem Manne reichte dem verbosten Bräutigam die von dem Faden eiligst befreite Perücke hin. Dieser aber riß sie ihm aus der Hand, warf sie zu Boden und trat sie wüthend mit Füßen, was einen solchen Eindruck auf eine anwesende Dame machte, daß sie von Lachkrämpfen befallen, auf ein Kanapee sank, dabei schrieen, hüstelten und mekerten Alle bunt durcheinander, die Braut aber machte in ihrer maßlosen Aufregung die unzweideutigsten Anstalten, auch durch den Tastsinn Ueberzeugung der Eindrücke zu erhalten, die ihr bereits durch die Augen geworden, welcher Untersuchung sich jedoch der Bräutigam durch eine schnelle Wendung, der eine drohende Geberde folgte, entzog. Ein leises Zischen, dem Tone einer gereizten Schlange vergleichbar, tönte aus Gertrude's Munde und sie verzog die Lippen zum grinsenden Lächeln der Verachtung, was ihrem Gesichte bei der bekannten Mangelhaftigkeit der Zähne einen ganz eigenthümlichen Ausdruck verlieh.

Andreas, der einen Schritt zurückgesprungen war, gebot donnernd Ruhe und stand in seiner hoch aufgerichteten Haltung, die zürnenden Augen nach allen Seiten umherwerfend, jetzt da wie ein Heros des Alterthums, der im Begriff ist, der zitternden Menge sein quos ego zuzuschleudern.

„Siehe dich satt Klärchen!“ wirft er mit Egmonts Worten Gertrude grimmig zu, „es möchte dir dieß Glück sobald nicht wieder zu Theil werden, denn ich gehe jetzt zum Nimmerwiederkehren.“

Sprach's und stürmte zur Thüre hinaus, den Anwesenden aber, die ihm nachstarrten, war es, als sei eben ein leuchtendes Meteor verschwunden.

Nach einer Stunde etwa, die man mit nutzlosem Hin- und Herreden verbracht, lief die Gesellschaft auseinander, und der Urheber des Attentats gegen des Wachtmeisters Perücke war unentdeckt geblieben, aber erst gegen Morgen verfiel die arme Gertrude nach einer schlaflos durchweinten Nacht in von wirren Träumen begleiteten Schlummer.

Just um dieselbe Zeit rasselte in einem Wagen Andreas Amberg zur Stadt hinaus zur Nimmerwiederkehr.

* * *

Der Julimorgen des Jahres 1854 war wunderschön und die Wogen der Ostsee erglänzten wie in Feuer gebadet in den Strahlen der Sonne, die eben am Himmel emporgetaucht war. Es konnte nicht fehlen, daß auch das allerliebste Blumengärtchen zu Eckby auf der schwedischen Insel Gothland von ihr bedacht wurde, also daß man hätte meinen sollen, die Blumen seien aus lichten Goldfäden gewoben und der Versuch zum Vergleiche nicht so fern lag mit den glänzenden Haupte des hohen Greises, der eben daherschritt, und der schneeigen Spitze eines Alpengletschers.

Behutsamen Trittes wandelte dieser das Gärtchen entlang und seine Augen hingen an den Fensterscheiben des anstoßenden überaus netten Bauernhauses, während er in der linken ein blühendes, dem Anscheine nach höchst seltenes exotisches Topfgewächs trug. Auch ohne den weit herabfallenden schneeweißen Schnurrbart würde man aus der geraden Haltung und dem gemessenen Gange des alten Mannes den Veteran erkannt haben, der Narben im Antlitz desselben noch gar nicht zu gedenken.

Als nun der Dahinwandelnde sich überzeugt haben mochte, daß kein Lauscherblick aus dem Hause ihn erspähe, senkte er den Topf in eine mit dem Messer schnell gefertigte Vertiefung, die er dergestalt mit Erde wieder anfüllte, daß es den Anschein hatte, als sei hier die schöne Blume frei entsprossen. Darauf entfernte sich der Greis wieder so sachte und geräuschlos als er gekommen, um in einem auf der entgegengesetzten Seite an den Garten anstoßenden Hause zu verschwinden.

Eine Stunde und darüber mochte vergangen sein, da knarrte die Thür des Gärtchens und in dieses herein schritt ein altes Mütterchen in einem einfachen, aber übersauberen Gewande, sich wie es schien, an der frischen Morgenluft zu erlaben. Das durch die Haube durchschimmernde Haar wetteiferte mit deren schneeiger Weiße und doch standen die immerhin noch muntern Augen, die einst sehr schön gewesen sein mußten, und die ziemlich vollen von zartem Roth durchschimmerten Wangen damit im Gegensatze, der lebhaften Gliederbewegung zu geschweigen.

Nachdem ihr Blick am Himmel und auf dem nahen Meere verweilt, fiel er in den Garten zurück und auf den eben eingegrabenen reizenden Blumenstock und freudiges Erstaunen malte sich in ihren Zügen. Sie schlug

vor Ueberraschung die Hände zusammen und bog sich nieder, den schönen Fremdling näher zu beschauen. Plötzich erhob sie sich wieder, legte pfiffig lächelnd den Zeigefinger der rechten Hand an die Nase und schaute nach dem Hause hinüber, in welchem der Blumenspender verschwunden war. Dieser lauschte indessen hinter einer Scheibe, wie er wähnte, wohlverborgen den Eindrücken, welche seine Aufmerksamkeit, oder wie man das heimliche Geschenk sonst nennen will, drüben bei der Besitzerin des Gärtchens hervorbringen würde. Doch das Alter taugt nicht zum Versteckenspielen. Wie ein glänzendes Meteor am nächtlichen Himmel also leuchtete, umstrahlt von der Sonnengluth, des Greises gewaltige Glatze durch das Glas, und der Alten Augen hätten noch dreimal weniger zu taugen gebraucht als dieses der Fall war, um das schimmernde Haupt zu erspähen.

Da hielt diese sich nicht länger mehr, sondern breitete die Arme aus und rief mit lauter Stimme: „Andreas, o Andreas!"

In der nächsten Sekunde öffnete sich das Fenster und der Ruf: „Gertrude, o Gertrude!" tönte in den Garten hinab.

Gleich darauf verschwand aber der schimmernde Kopf und wenige Minuten darauf umfingen Ambergs Arme die in athemloser Spannung seiner Harrende.

Wir lassen die Beiden sich wiederum aussprechen, wie dieß vor zweiunddreißig Jahren unter ähnlichen Umständen der Fall war und erzählen in Kürze das, was sie im Laufe von Stunden sich mitgetheilt.

Andreas hatte nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen durch die Welt den schon früher einmal gefaßten Plan zur Ausführung gebracht, nämlich Europa für immer Valet zu sagen und in Amerika seine Tage zu beschließen. Er war Farmer geworden und das Glück ihm günstig gewesen, so daß er die ganze lange Zeit über ein zwar einförmiges, aber ruhiges Leben geführt, welches ihm nach so manchem stürmischen Jahre überaus wohlgethan. Nach einem Aufenthalte von über dreißig Jahren in der neuen Welt war endlich die Sehnsucht nach dem lieben Vaterlande und der Wunsch, nach langem, langem Tagewerke in der heimischen Erde zu ruhen, so gewaltig in ihm geworden, daß er ihm nicht länger widerstehen gekonnt. Er hatte seinen sämmtlichen bedeutenden Besitzstand zu Geld gemacht, den Staub von seinen Füßen geschüttelt und mit dem Vorsatze das segelfertige Schiff bestiegen, nach glücklich vollbrachter Fahrt stracks der alten Heimath zuzueilen, um zunächst Gertrude's Grabhügel aufzusuchen und an der Stätte der Todten sein ohne Liebesglück dahin geschwundenes Leben zu beweinen und den Rest seiner Tage in einem Winkel des theuren Vaterlandes zu verbringen. Doch der Himmel hatte es anders gewollt. Noch grünte das Fleckchen Erde, dazu bestimmt, einst der verlorenen Braut Gebeine zu bergen, sie selbst aber war seit Jahren weit weggezogen nach der von den Wellen der Ostsee bespülten schwedischen Insel Gothland, einer Verwandten zu Liebe, wie man ihm gesagt. Da hatte er die Sehnsucht, die alte Geliebte als Greisin wenigstens noch einmal zu sehen, nicht zu widerstehen vermocht und vor acht Tagen war er zu Eckby angekommen. Eine unbezwingbare Scheu hatte ihn aber abgehalten Gertrude's Haus zu betreten und seine Schritte gehemmt, wenn er zu dem erschütternden Gange sich gerüstet. Von dem Häuschen aus, das er gemiethet, hatte er, ein moderner Ritter Toggenburg, nach Gertrude ausgeschaut und die hellen Thränen waren ihm stets über die Backen gelaufen, wenn er das Mütterchen erblickte, das bereits dreimal seine Braut gewesen, bis der Zufall und das Drängen des eigenen Herzens sie wieder zusammengeführt.

Gertrude's Geschichte war so einfach als möglich. In stiller Zurückgezogenheit war ihr Leben dahingeflossen, sie selbst jedoch, gleich Andreas, was wir über diesen zu bemerken unterlassen, unverehelicht geblieben, der Hausfreund aber hatte ihre Schwelle nicht wieder betreten dürfen und somit seinen wohlverdienten Lohn erhalten. Dem Drängen einer einzeln in der Welt dastehenden Verwandten, die das Schicksal auf die Insel Gothland geworfen, bei ihr ihre Tage zu beschließen, war sie endlich nachgekommen und seit einigen Jahren Besitzerin des netten Landgutes, nachdem dessen Eigenthümerin, deren Universalerbin sie geworden, plötzlich das Zeitliche gesegnet. Auch sie hatte Andreas von fern erkannt und der freudige Schreck ihr fast das Leben gekostet, aber dieselbe unbezwingbare Scheu von jeder Annäherung sie abgehalten, bis Gott selbst sie, wie sie meinte, durch Vermittelung des Blumenstockes mit Andreas wieder zusmmengebracht.

Dies und vieles Andere hatten sich die beiden alten Leute auf Gertrude's Zimmer erzählt, denn daß Andreas mit in's Haus seiner ehemaligen Braut gegangen, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Es war just eine Pause — entstanden. Das Mütterchen trocknete still ihre Thränen, die sie bei der Erinnerung an all das Erlebte reichlich vergossen, und der Greis blickte sinnend auf den Boden des geleerten Glases, das er in der Hand hielt. Da fuhr er sich plötzlich mit der Hand über die Stirn wie einer, dem eben ein guter Gedanke gekommen, schenkte sich den Römer wieder voll perlenden Rheinweins, den Gertrude aus dem verborgensten Winkel des Kellers hervorgesucht, füllte ein zweites Glas, erhob sich und sprach:

„Wir wollen uns nicht länger mehr weich machen, denn das Leben ist so ernst genug, daß man selbst nicht dazu zu thun braucht. Höre mich jetzt einmal an, Gertrude, aber lache mich nicht aus. — Wie wär's," fuhr er nach einer kurzen Pause fort, während welcher er ein Hüsteln, das ihm angekommen, beseitigt, „wie wär's, wenn ich zum vierten Male um Deine Hand würbe?"

„Andreas!" rief jene halb verlegen, halb verweisend aus, und eine feine Röthe stieg ihr in's Gesicht bis zur Stirne hinauf, dieser aber fuhr also fort:

„Gertrude, ich spaße nicht und hoffe, diesmal wird's gehen, denn weder ein Zahn- noch ein Kopfkünstler dürfte uns als Störenfried in den Weg treten und mit dem Hausfreund möchte 's auch jetzt aus sein. Was uns der Frühling nicht gebracht, der Sommer

uns nicht gewährt, im Herbst nicht zur Reife gediehen, das wird, so denk' ich, dem Winter gelingen. Wir sind, einige kleine Schwächen abgerechnet, fuhr er, den Blick zum Spiegel gewendet, lächelnd fort, „noch ganz respectable Leute und einige Jahre dürfte unser Herrgott uns immerhin noch schenken, so hoff' ich's mindestens von seiner Güte, weil wir gar so spät zusammengekommen. Vertragen werden wir uns aber sicherlich, denn wir haben uns Beide die Hörner wacker abgelaufen. Auch dächte ich, eine weiße Rose im Haar müßte Dir am Hochzeitstage so gut stehen, wie einst der Myrthenkranz, und auch ich gedenke Dir just keine Schande zu machen. Was aber später geschehen soll, ob wir hier bleiben oder anderswohin übersiedeln, überlasse ich Dir gänzlich und magst Du es nach Gutdünken bestimmen. Und so frage ich Dich denn, ob Du noch die Meine werden willst für die Spanne Leben, und so Du es gewillt bist, stoße mit mir an und trinke —"

Der ehemalige Wachtmeister wollte noch Einiges hinzusetzen, konnte aber den Satz nicht vollenden, denn es schien ihm etwas in die Kehle gekommen zu sein, in seinem Auge aber zitterte eine Thräne. Sein Gesicht war dunkelroth geworden und die alten Hieb- und Stoßnarben in demselben traten leuchtend hervor und contrastirten gar seltsam mit dem schneeweißen Schnurrbart, der bis zum Kinn herabfiel. Hoch hielt er das Glas empor, Gertrude aber langte mit zitternder Hand nach dem zweiten Römer, stieß mit Andreas an, daß es hell und lustig durchs Zimmer tönte und führte ihn dann zum Munde, um in der nächsten Sekunde an des Greises Brust zu sinken.

* * *

Im Februar des Jahres 1855 machte die nachstehende Mittheilung die Runde durch fast sämmtliche Zeitungen Deutschlands:

„Eine alte Braut, vielleicht die älteste in der Welt, die Bäuerin Gertrude Pehrsdotter, feierte am 10. November 1854 in der Kirche zu Eckby auf der schwedischen Insel Gothland ihre Trauung mit dem Wachtmeister Andreas Amberg. Der Bräutigam war 80 Jahr alt und die Braut zwei Jahre älter. So berichtet das offizielle Blatt „„Postoch-Inrikas"" vom 22. Januar 1855."

Grottkau den 16. Mai 1857.

An dem am 11. d. Mts. hierorts abgehaltenen Viehmarkte sind an Vieh aufgetrieben worden: **1800** Schweine, 93 Pferde und 236 Kühe und Ochsen.

INSERATE.

Anfrage.

Wäre es denn nicht endlich an der Zeit, die hierorts üblichen, nur demoralisirendes Bummeln befördernden Jahrmarktsferien der Schulkinder aufzuheben? Namentlich wäre dies für die katholische Schule sehr wünschenswerth, deren Schüler ohnehin gegen die der evangelischen Schule durch eine Anzahl halber und ganzer Feiertage, so wie durch die Vormittagsbegräbnisse, wobei die Lehrer mitzuwirken haben, eine **sehr beträchtliche Menge** von Lehrstunden **weniger** haben. Die Anforderungen, welche jetzt das Leben an Jeden macht, sind wahrlich so groß, daß jede auch noch so geringe nicht geradezu unvermeidliche Verkürzung am Schulunterricht nicht zu rechtfertigen ist.

Grottkau im Mai 1857. **Einer für Viele.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Gräsereien an den Damm- und Graben-Böschungen der Neisse-Brieger Eisenbahn für das laufende Jahr steht auf

den 20. d. Mts. Vorm. 11½ Uhr

auf der Feldmark Grottkau Termin an.

Grottkau den 15. Mai 1857.

Die Betriebs-Verwaltung der Neisse-Brieger Eisenbahn.

Nachdem bereits binnen Kurzem zwei Mal junge Lindenbäume in den Pflanzungen an der ehemaligen Ziegelei abgeschnitten worden, sind am 13. d. Mts. abermals **20 junge Linden** von 4 nichtswürdigen Subjekten umgehauen worden. Es ist hier nicht der Ort über diese von bestialischer Niederträchtigkeit zeigende Schandthat viele Worte zu verlieren, aber für Pflicht jedes Bürgers und Ehrenmannes muß es erklärt werden, daß er so viel als irgend möglich, zur Entdeckung und Bestrafung der Urheber derselben mitwirke, um dadurch vor weiterer Verwüstung jener schönen Baumpflanzungen abzuschrecken. X.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Aufbewahrung von

Pelzwaaren

gegen ein solides Honorar und bemerkt zugleich daß sämmtliche ihm übergebenen Sachen in massiven Räumen aufbewahrt und außerdem in der Aachen-Münchener Feuer-Versicherung gegen Feuersgefahr versichert sind.

Grottkau im Mai 1857.

R. Rippien, Kürschnermeister.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfiehlt vorzüglich schönes und billiges

Weizenmehl

die Handlung von

Moritz Levy, früher M. Pringsheim.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 14. Mai 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 88, 84, 80 Sgr., Roggen 46, 45, 44 Sgr., Gerste 43, 42, 41 Sgr., Hafer 24, 22, 20 Sgr., Erbsen 45 Sgr., Linsen 90 Sgr. Das Quart Butter 17, 16 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.